

*Bartolomeu Valeriu Anania*, Eine neue Auflage der Heiligen Schrift in rumänischer Sprache, Bukarest: Biblisches Institut der rumänisch-orthodoxen Kirche 2001, 1831 S. (ISBN 973-9332-86-2)

Die Veröffentlichung einer neuen Ausgabe der Heiligen Schrift bildet ein besonderes Ereignis im Leben einer Kirche. Es handelt sich ja um das Buch, das die Offenbarung des Wortes Gottes enthält, und welchem sie ihr Bekenntnis entnimmt. Ein solches Ereignis fand im Juli 2002 in Bukarest im Rahmen der Arbeitstagung der Heiligen Synode der rumänischen orthodoxen Kirche statt. Bei dieser Gelegenheit wurde eine neue von Erzbischof Bartolomeu Valeriu Anania revidierte und mit Anmerkungen versehene Auflage der Bibel zur Jubiläumsausgabe der Heiligen Synode erklärt. Sie ist nach der Übersetzung von 1914 die einzige Bibelausgabe, die in der dreihundert Jahre alten Tradition der Bibelübersetzung in rumänischer Sprache diese Bezeichnung trägt. Der Verfasser verwendet für seine Ausgabe die komparative Methode. Der Text der Septuaginta gilt als Basistext und wird mit dem Text der Übersetzung von 1914 wie auch mit den früheren und späteren rumänischen Ausgaben verglichen. In bezug auf die äußeren Quellen erwähnt der Verfasser den Text von Septuaginta und The Greek New Testament in der Ausgabe von Kurt Aland. Das Interesse des Herausgebers zeigt sich auch im Nachschlagen der repräsentativsten Übersetzungen in französischer (La Bible de Jérusalem, Traduction Oecuménique de la Bible, La Bible traduite par Emile Osty) und englischer Sprache (King James Version, Revised Standard Version und Today's English Version). Die kennzeichnenden Unterschiede zum masoretischen Text, zu dem der Verleger durch die erwähnten Übersetzungen wie auch durch die rumänischen Ausgaben der Schrift aus den Jahren 1936 und 1938 Zugang hatte, sind in den Anmerkungen aufgeführt.

Nach einer aufmerksamen Auswahl der Quellen und Arbeitsmittel steht der Verfasser, als Theologe und Schriftsteller, vor der Wahl zwischen freier und wortgetreuer Übersetzung. Er entscheidet sich für einen dem Original treuen Text, welcher auch für die Exegese geeignet ist. Er fasst ihn in eine angenehme literarische Form, um ihn auf diese Weise den zeitgenössischen Lesern leicht zugänglich zu machen. Zur Erfüllung dieses Wunsches verwendet der Verleger neben seinen theologischen und philologischen Kenntnissen auch seine gesamte literarische Begabung, von der er längst die rumänische Öffentlichkeit überzeugt hat. Die ganze Arbeit entspricht in der Tat den modernen wissenschaftlichen Bibelausgaben und begeistert in der Darstellung der göttlichen Offenbarung mittels äußerst passender Worte, die schlicht zur Kunst des Wortes gehören. Der Verfasser berücksichtigt den modernen Leser, dem er einen linguistisch verständlichen Text, der ihn erbaut, anbietet. Die ständige Bemühung darum, den biblischen Text sprachlich durchsichtig zu machen, ist offensichtlich.

Seine Seligkeit der Patriarch Teoctist unterschrieb ein Vorwort, in dem er die Bemühungen, die Schrift ins Rumänische zu übersetzen, erwähnt. Erzbischof Bartolomeu Valeriu Anania wird zum Verfasser eines „Erklärenden Wortes über die Heilige Schrift“ (S.7-12), welches eine rumänische Novität in einem Vorwort der Bibel darstellt. In einem Prolog von bemerkenswerter Subtilität enthüllt der Verfasser die Nu-

ancen von Wissen, Verstehen und Kennen der Schrift, deren Höhepunkt in einer ständigen Freude mündet.

Zum ersten Mal in einer rumänischen Bibelausgabe werden dem Leser präzise und nützliche Kenntnisse zu den Begriffen Kanon, Bibel, Schrift, Schriften nahegebracht wie auch Erläuterungen zu der Geschichte des biblischen Kanons angeboten. Es wird beispielsweise die Tatsache erwähnt, dass die Orthodoxen neben den 39 kanonischen Büchern noch die Anaginoskomena (zum Lesen empfohlene Bücher) in der Bibel finden. Dazu wird der Leser auch über den biblischen Kanon der Katholischen Kirche als auch der Protestanten informiert und bekommt auf diese Weise die konfessionellen Unterschiede erklärt.

Ebenso erstmalig werden dem Leser Angaben zur Geschichte des biblischen Textes unterbreitet. Die göttliche Offenbarung wurde durch die Vermittlung der Sprache überliefert und stellt sich dem modernen Menschen als ein linguistisches Konglomerat dar. Um bekannt zu werden, bediene sich die Theologie der Vermittlung der Philologie. Die Rolle des Übersetzers wie auch des Auslegers des biblischen Textes mache gerade den Unterschied zwischen der Theologie der Offenbarung und ihren linguistischen/literarischen Übertragungsformen aus, um danach zur ursprünglichen Offenbarung zurückkehren zu können. Der Leser bekommt Informationen zur Geschichte der Septuaginta, der Vulgata und des masoretischen Textes, die zum *textus receptus* für die Orthodoxen, Katholiken und Protestanten geworden sind. Die Bedeutung der LXX für die Orthodoxe Kirche darf uns allerdings nicht zur Missachtung des masoretischen Textes führen. Der hebräische Text bleibe unentbehrlich für die Festlegung und korrekte Auslegung des biblischen Textes. Dieser Teil der Einführung endet mit der Erwähnung der rumänischen Übersetzungen und Ausgaben der Heiligen Schrift.

Die aktuelle Jubiläumsauflage wie auch die erste Übersetzung des Neuen Testaments in rumänischer Sprache (1648) sind mit Einführungen zu jedem Buch versehen. S. E. Bartolomeu bietet wissenschaftliche Einführungen, die den heutigen, modernen Erwartungen entsprechen. Die Ausgabe ist auch mit Anweisungen zu Parallelstellen ausgestattet, die am Seitenrand zu finden sind. Der biblische Text wird von Fußnoten begleitet, die eine bemerkenswerte Hilfe zur Entschlüsselung der Geheimnisse der Schrift leisten. Die Anmerkungen, die aus verschiedenen Bereichen stammen, bieten schlüssige Informationen in einer genauen und für den Leser leicht verständlichen Sprache. Die literarische Sprache wie auch die wissenschaftliche Darstellung verrät die intellektuelle Kompetenz ihres Verfassers.

Im Gegensatz zu den anderen rumänischen Ausgaben der Heiligen Schrift vollzieht die Jubiläumsausgabe der Hl. Synode klar den Unterschied zwischen den kanonischen und nicht kanonischen (anaginoskomena) Büchern des Alten Testaments. Die letzten sind mit einer kompetenten Einführung versehen, die entsprechende und gleichzeitig notwendige Einzelheiten über den Ursprung, die Zeit der Niederschrift und den theologischen Wert dieser Bücher liefern.

Am Ende der Ausgabe findet sich auch eine biblische Konkordanz, eine Liste der Längen-, Weg-, Hohl- und Gewichtsmaße, wie auch der in der Heiligen Schrift gängigen Münzen. Auch sind der Auflage Karten des heiligen Landes beigelegt. Alle diese Informationen und Kenntnisse bezwecken die Vermittlung eines für den modernen Menschen verständlichen biblischen Textes. Seine Eminenz versteht es wie kein anderer diesem Zweck gerecht zu werden.

Der Verfasser dieser mit Anmerkungen versehenen Bibelaufgabe ist der orthodoxe Erzbischof von Cluj-Napoca, Bartolomeu Valeriu Anania, ein in Rumänien gut bekannter Theologe und Schriftsteller (Dichter, Dramatiker, Essayist). Er vertraut der rumänischen orthodoxen Kirche und den rumänischen Lesern eine Bibelaufgabe an, die mit den besten modernen Übersetzungen der Schrift konkurrieren kann. Der rumänische Leser hat eine kritische Ausgabe der Heiligen Schrift zur Verfügung, die den aktuellsten theologischen und linguistischen Ansprüchen entspricht. Die Bestrebungen und die linguistisch-literarische Durchsicht dieser Arbeit eines Einzelnen, die 11 Jahre dauerte, sind teilweise in der „Erfahrung des biblischen Ateliers“ (*Renașterea* 9 [September 2002] 1, 5) zusammengestellt. Sie spiegeln hervorragend die Rolle der Sprache bei der Überlieferung der Offenbarung wider und sind sowohl hermeneutisch von besonderem Wert und wie auch einmalig in der rumänischen theologischen Literatur. Nur derjenige, der selbst versucht hat, ein Buch oder einzelne Perikopen der Schrift zu übersetzen, kann die Schwierigkeit und die Verantwortung einer derartigen Arbeit verstehen.

Eine theologisch und linguistisch ausgezeichnete Schriftauflage wartet auf ihre Leser!

*Mircea Basarab, München*

*Hubert Filser, Dogma, Dogmen, Dogmatik. Eine Untersuchung zur Begründung und zur Entstehungsgeschichte einer theologischen Disziplin von der Reformation bis zur Spätaufklärung (Studien zur systematischen Theologie und Ethik, 28. Hg. v. E. Lessing, P. Neuner, D. Ritschl), Münster 2000, 842 S. (ISBN 3-8258-5221-0)*

In dem auf dem Blocksberg spielenden satirischen Dilettantentheater des sog. Walpurgisnachtstraums – einem revueartigen Intermezzo von Goethes *Faust I* – lässt der Olympier einen Dogmatiker zur Frage, ob der teuflische Walpurgisspuk Wirklichkeit sei, folgenden Vers aufsagen: „Ich lasse mich nicht irre schrein, / Nicht durch Kritik noch Zweifel. / Der Teufel muß doch etwas sein; / Wie gäb's denn sonst auch Teufel?“ (*Faust. Der Tragödie erster Teil. Walpurgisnachtstraum oder Oberons und Titantias goldne Hochzeit* [4343-4346]). Die Argumentation folgt in etwa der von Kant persiflierten theologischen Scheinlogik, derzufolge Gott existieren müsse, weil er in der Bibel gesprochen habe. *Dogma, Dogmen, Dogmatik*: Zuletzt, so möchte man im Sinne der aufgeklärten Moderne meinen, läuft die Reihung wohl doch auf einen Dogmatismus hinaus, der unkritisch und mit dem Anspruch unbedingter Anerkennung autoritär auf einer vorgefassten Lehrmeinung insistiert bzw. dezidierte Aussagen über Sachverhalte macht, ohne die Bedingungen je geprüft zu haben, unter denen diese überhaupt erkennbar, verifizierbar oder falsifizierbar sind. Dass sich die Angelegenheit bei genauerem Zusehen nicht nur sehr viel komplexer, sondern auch durchaus anders darstellt, kann Hubert Filser in seiner groß angelegten Forschungsarbeit, die im Sommersemester 2000 von der Katholisch-Theologischen Fakultät der Ludwig-